Ausgabe 21 **Anarchistische Straßenzeitung** Juli 2016



Fernweh ist für uns das unbeschreibliche Verlangen nach etwas, das wir im hier und jetzt nicht finden können, die unbändige Sehnsucht nach dem Unbekannten....

Lug und Trug um den neuen Hochsicheits-Gerichtssaal in Stadelheim

Herzlichen Glückwunsch, ihr werdet nach Strich und Faden verarscht! Der fertiggestellte Hochsicherheitsgerichtssaal im Knast Stadelheim, in dem gerade der Probebetrieb anläuft, und dessen aufwändige Konstruktion, die sich samt ihren explosions sicheren Decken und mit ihren gegen Hubschrauberausbrüche gewappneten, überall gespannten, Stahlseilen als anschlags- und fluchtsicher rühmt, wurde nicht nur, wie angekündigt, für Terroristen und Mafiosi errichtet, sondern auch für jeden einzelnen von euch! Dienten Prozesse, wie der nun schon seit drei Jahren stattfindende NSU-Prozess, der sich nicht zuletzt durch seine regelmäßigen vom Knast zum Gericht rasenden Kolonnen schwer bewaffneter und vermummter Polizisten einiges an Aufmerksamkeit sicher sein kann, als Rechtfertigung für den Bau dieses Hochsicherheitsgerichtssaal, so kommt nun ans Licht, dass dieser Prozess und eigentlich die im Straf- und Justizzentrum arbeitenden Richter allgemein keine Lust haben nach Stadelheim zu pendeln. Ihr wisst schon, die schweren Akten und so... Nun, da der NSU-Prozess ja nun eigentlich der einzige in den letzten Jahren in München abgehaltene Pro zess gegen waschechte „Terroristen“ ist, und die aufwändigen Gefangenentransporte anscheinend doch erträglicher als ein Umzug des Prozesses in die eigens für ihn erbauten Räumlichkeiten ist – wird nun der Millionen-teure Bau wieder abgerissen? Und wenn nicht, gegen welche Mafiosi und Terroristen wird dort verhandelt werden? Wer sind die Schwerkriminellen, die zu so viel bereit sind, dass uns nur ein Gerichtssaal im Knast und ein Glaskäfig im Gerichtsaal vor ihnen schützen kann – mit wem wird dort kurzer Prozess gemacht? Richtig geraten, werter Leser, womöglich jedem von uns. Da in München nun mal so gut wie nie „anti-terroristische Prozesse“ stattfinden, kann dort in Zukunft jedes Verbrechen verhandelt werden. Na, wenn man vom Teufel spricht... und er doch nicht kommt, kann man ja auch aus einem Raubüberfall, einem Drogendeal, ein paar Sprühereien oder gar einer Schlepperaffäre einen terroristischen, fast schon teuflischen Akt machen. Man muss kein durchgeknallter Nazi oder blutrünstiger Mafiapate sein um auf einer „antiterroristischen Glaskasten-Anklagebank“ zu landen – es reicht aus, das Potential dazu zu haben. Und das haben wir alle. Zumindest theoretisch. Die Angst vor dem allgegenwärtigen Terror ist ja berechtigt und hat Gründe und überhaupt, vor irgendwas muss uns das Gesetz ja schließlich schützen, nicht wahr? Zum Beispiel vor dir. Wenn schon mal so einen Bombenstimmung in Europa herrscht, kann man ja auch schon mal mit Eierdieben für die zukünftigen Anti-Terror-Prozesse üben... die Terroristen werden schon kommen. Sie sind unter uns, genauso wie diejenigen, die Hubschrauberausbrüche planen. Überall... sie halten sich nur verdeckt. Und wenn jemand schon mal in so einem Glaskasten steckt, dann sieht er bestimmt auch ganz furchteinflößend aus... und das gibt uns dann wieder ein bisschen Gewissheit, wie nötig doch all die neuen Gerichtssäle und Knäste sind... genauso wie die Grenzzäune und Abschiebelager, wie die Vorratsdatenspeicherung und die tausenden neu-eingestellten Soldaten, samt ihrer neuen Waffen und ihren bestens ausgerüsteten Kollegen, den Polizisten und Grenzschützern, den Securities und Wärtern... denn schließlich schützen uns diese ja alle vor den Kriminellen, den illegalen Einwanderern und Terroristen, du weiß schon, den Bösen halt. Uns betrifft das ja alles nicht, es geht ja nur um die anderen. Wir – wir sind doch deutsche Staatsbürger, uns können die Grenzen doch nicht eingrenzen, und Polizisten können uns ja nichts anhaben, solange wir nichts verbrechen und uns ruhig verhalten. Und das Militär, das ist doch unser Militär, das soll doch uns schützen, vor dem Terror, vor dem Krieg woanders, ganz weit weg, und überhaupt ist das ganz was anderes, wir haben damit ja nichts zu tun, wir sind ja schließlich keine Terroristen... nicht wahr?



Interview mit anarchisten über die sozialen Kämpfe in Frankreich

In Frankreich findet eine Zuspitzung des Angriffs auf die Ausgebeuteten statt. Könnt ihr kurz erklären was das „Loi Travail“(Arbeitsmarkreform)bedeutet? Wieso der Staat es gerade jetzt realisieren will? Aber auch wie sich die Kämpfe seit der Verkündung der Absichten der Regierung entwickelten und welche Formen sie annehmen?

Ohne auf die Details dieses „Loi Travail“ genannten Gesetzes einzugehen, geht es im Grunde darum, eine Gesamtheit von Anpassungen und Modernisierungen der Ausbeutungsbedingungen vorzunehmen, diese neuen Bedingungen zu reglementieren und zu formalisieren, die, wie in anderen Ländern, auf der Flexibilität der Arbeitskräfte beruht. Es geht auch darum die Ganzheit der „Rechte“ der Arbeitnehmer zu limitieren, den Chefs einen breiteren Rahmen der Entscheidungen bezüglich des Lohns, der Entlassungen, der Dauer des Vertrags und der Arbeitszeit, sowie seiner Modalitäten zu sichern. Schließlich ändert dieses Gesetz, nach dem ihm Vorausgegangenen, die Rolle der Gewerkschaften, einerseits verleiht es ihnen mehr Macht innerhalb der Vorstände, indem es sie zu tatsächlichen Mit-Geschäftsführenden der Ausbeutung macht, andererseits verringert es die Wichtigkeit kollektiver Einverständnisse. Das waren in zwei Wörtern die Konsequenzen der ersten Version dieses Gesetzes, das sich seitdem, in Folge vieler Verhandlungen, entwickelte. Das gesagt, war die Frage für uns nie die Rücknahme von diesem Loi Travail, noch das Bewahren des Arbeitsgesetz oder der angeblichen sozialen Errungenschaften, sondern vielmehr die Vertiefung des sozialen Konflikts, die Verweigerung der Arbeit und der Wirtschaft, die Revolte gegen die Autorität in all ihren Formen, und damit logischerweise gegen die Existenz der Gesetze selbst. Eine charakteristische Parole dieses Willens: „Weder Arbeit, noch Gesetz, unordentlicher Aufruhr“

2) Derzeit erleben wir eine krasse Reorganisation der Repression. In Frankreich ist die Verwaltung der künftigen „Ausnahmezustände“ schon weiter vorangeschritten, weil dieser schon ausgerufen wurde. Seht ihr einen Zusammenhang zwischen Ausnahmezustand und Arbeitsmarktreform? Oder zwischen den polizeilichen und militärischen Besetzung des Terrains und dem Aufflammen der Wut, die man jetzt auf der Straße erlebt?

Delikate Frage, auf die wir intuitiv verneinend antworten würden: Der Ausnahmezustand wurde nicht mit dem Ziel der „Vorbereitung des Terrains“, um dieses Gesetz zu verabschieden, erklärt. Also keine direkte Verbindung. Nichtsdestotrotz, das was man sieht, ist, dass bestimmte repressive Maßnahmen des Ausnahmezustands im Rahmen dieser Bewegung angewendet wurden und werden: Versammlungen verboten, individuelle Verbote zu demonstrieren und sogar in bestimmten Vierteln oder Städten aufzutauchen, Hausdurchsuchungen in der Nacht und mehr im Generellen, eine Intensivierung der polizeilichen Besetzung. Es gibt also eine indirekte Verbindung: Der Staat, um seinen Bedürfnisse der globalen Restrukturierung, sowie den starken sozialen Spannungen zu begegnen, errichtet ein Klima des präventiven Krieges gegen die Personen, die er als „Unerwünschte“ und potentiell als innere Feinde betrachtet. Es ist schwer zu sagen, ob es ein Band von Ursache und Wirkung zwischen der polizeilich/militärischen Besetzung und dem Explosion der Wut gibt, die sich in den Straßen geäußert hat, aber was sicher ist, ist, dass die letzten drei Monate einen frischen Luftzug für viele Leute darstellen. Man sollte nicht vergessen, dass man in den letzten zwei Jahren – selbst vor der Anwendung des Ausnahmezustands – eine starke Repression von beinahe allen Demonstrationsversuchen erlebte, sei es in Solidarität mit Palästina, in Verteidigung

Unruheherd

Hier werden Nachrichten aufgeführt, die von Aktionen berichten, die sich über Gesteze hinwegsetzen, randalieren, vandalieren, direkt Unterdrückung angreifen, sich rächen oder schlicht Unruhe stiften und zeigen, dass München keineswegs ein vollständig befriedetes und kontrolliertes Pflaster ist. Dies ist nur eine sehr unvollständige Auswahl von Nachrichten, welche durch den Mediensumpf zu uns durchgedrungen sind und durch diesen sicherlich auch verfälscht wurden. Diese Auswahl kann und soll weder vollständig, noch korrekt sein, denn das wirklich interessante sind die hinter den Aktionen stehenden Konflikte.

26.04: Besuch bei AFD-Zentrale
Auf dem AFD-Büro in der Fasanenstraße 68 werden Farbkugeln und Parolen hinterlassen. In einem Kommuniqué wird besonders deren Antifeminismus und Homofeindlichkeit thematisiert – einer unter tausend guten Gründen für mehr euphorische Besuche bei der AFD!

27.04: Scheiss Rassisten!
Einem Veranstaltungsort der AfD (Pschorr-Krug) in Sendling werden als erste Warnung die Türschlösser verklebt. Wer Rassisten beherbergt, muss Stress mögen!

30.04: Farbe gegen Spanisches Konsulat
„Das Spanische Konsulat in München wird aus Solidarität mit in Spanien verhafteten Gefährten mit Farbflaschen beworfen. Gegen die andauernde Repression des Spanischen Staates – internationale Solidarität und Angriff! Solidarität mit Monica, Francisco und der kürzlich in Barcelona verhafteten Gefährtin !“
(zum Thema siehe Fernweh Nr.18, Anhaltende Repression gegen AnarchistInnen in Spanien)

01.05: Man sieht sich immer zweimal im Leben!
Nachdem die KARNER Ingenieure bei Vermessungsarbeiten an der Baustelle des Justizzentrums am Leonrodplatz beobachtet wurden, werden andernorts, bei einem ihrer Autos Reifen zerstochen. Ein gutes Beispiel dafür, dass auch der Zaun, der um die Baustelle errichtet wird, nicht verhindern kann, dass diejenigen, die sich am Bau einer Institution der Verurteilung und Einsperrung beteiligen konsequent angegriffen werden können. Die Verwalter unseres Elends finden sich über die gesamte Stadt verteilt!

02.05: Reifen an Autos von WISAG und Dussmann zerstochen
„Letztens wurden in München die Reifen von Autos der Sicherheitsfirmen WISAG und Dussmann tiefer gelegt und mit Parolen versehen, die darauf aufmerksam machen mit was für einem dreckigen Geschäft diese ihr Geld machen. WISAG arbeitet im Bereich des militärischen Objektschutzes und an Flughäfen und profitiert somit von Abschiebungen. Dussmann arbeitet in Knästen und liefert Essen an Flüchtlingslager. Während die Militarisierung im Inneren und Äußeren vorangetrieben wird und noch dieses Jahr 100.000 Abschiebungen durchgeführt werden sollen, müssen wir den Profiteuren dieser Entwicklungen das Geschäft unrentabel machen.
Dies ist ein Aufruf WISAG, Dussmann und alle anderen Profiteure von Abschiebungen, Grenzsicherung, Militarisierung und Einsperrung anzugreifen. In München und überall!“
(- aus dem Internet)

19.05: In Stadelheim brennt`s!
Nachdem ein Gefangener Isolations-Arrest aufgebrummt bekommt, macht er das einzige, was ihm bleibt um seine Würde und minimale Selbstbestimmung zu behalten. Er zündet seine Zelle an und macht so diesen Käfig unbenutzbar.

21.05: In dei Gsicht nei
Nachdem schon am Montag den 09.05. einige Farbbeutel auf die Glockenbachsuiten (Luxus-Neubau mit Preisen von 22.100 Euro pro Quadratmeter) geflogen waren, kam es am Samstag den 21.05. erneut zu einem farbenfrohen Ausdruck der Wut gegen diejenigen, die unseren Lebensraum als eine Ware ansehen mit der es den höchstmöglichen Profit zu erzielen gilt. 20-30 Leute bewerfen den Luxusbau mit Glühbirnen voller Farbe und Flaschen. Die Glockenbachsuiten sind ein Sinnbild für die Arroganz mit der die Verantwortlichen (Immobilienmakler, Architekten, Stadtplaner...) dafür sorgen, dass München eine Stadt für Reiche ist und bleibt, während sich der Großteil der hier Lebenden ständig von Mieterhöhungen,Verdrängung Zwangsräumung und Obdachlosigkeit bedroht sieht. Doch wenn sich eben diese „Ausgeschlossenen“ zusammenrotten und angreifen, statt weiter um „bezahlbaren Wohnraum“ zu betteln, was nur denen Macht über sie gibt, die diesen besitzen, stellen sie eine konkrete Gefahr für das Fortschreiten dieser Entwicklungen dar. Entwerten, Entglasen, Enteignen!!!

der ZAD (A.d.Ü.:besetztes Gebiet auf dem Gelände eines geplanten Flughafens in der Nähe von Nantes), gegen die Polizeigewalt anlässlich des Todes von Remi Fraisse oder gegen die Abschiebungen von Sans Papiers (A.d.Ü.: Menschen ohne Pass). Und, in Folge von dem Attentat gegen Charlie Hebdo im Januar 2015, kam es zu einem Aufkommen der nationalistischen und Sicherheits- Rhetorik des Staates, und von da zu einem Klima der Resignation und der Verzweiflung. Dieser Kontext hat sicherlich dazu beigetragen die Wut zu nähren, die sich heute in den Demonstrationen ausdrückt. Zu Beginn des Ausnahmezustands, war die kleinste Versammlung Ziel von Verboten, aber die Entschlossenheit von Tausenden Demonstranten sich über dieses Verbot hinwegzusetzen, zwang ohne Schwierigkeit die Regierung dazu auf ihre ursprünglichen Pläne zu verzichten.

3) Wie sehr versuchen die Gewerkschaften ihrer Rolle als Kollaborateur mit den Ausbeutern und dem Staat gerecht zu werden und die Proteste unter ihre Kontrolle zu bringen? Wird dabei ihr wirklicher Charakter offensichtlich?

Seit dem Beginn der Bewegung, versuchten die großen Gewerkschaften – besonders der Ordnungsdienst der CGT und der Force Ouvrière (A.d.Ü.: Arbeiterkraft) – auf verschiedene Arten den autonomeren und kämpferischeren Teil der Demonstrationen, den „cortège de tête (A.d.Ü.: Demonstrationsblock von dem Krawall ausgeht)" zu isolieren und zu hemmen, bis dahin, sich physisch zwischen uns und die Polizei zu stellen, Eisenstangen zu zeigen und manchmal auch gegen Demonstranten einzusetzen. Wir erlebten Momente wirklicher Konfrontation zwischen den Autonomen/Anarchisten und der Ordnungshütern während den Demonstrationen und die Sitze von bestimmten Gewerkschaften wurden mehrmals angegriffen, nachts wie tags.

Wenn ein Teil der Bewegung sich nicht darauf beschränkt das „Loi Travail" zu kritisieren, sondern eine allgemeinere Revolte gegen die Ökonomie und den Staat ausdrückt, ist das Ziel der großen Gewerkschaften eindeutig das, die Machtbeziehungen zwischen den „Arbeitern" und „den Chefs" in der Führung dieses Wirtschaftssystems zu verhandeln. Abgesehen davon, drückte ein Teil der Gewerkschaftsbasis eine große Entschlossenheit und starke Wut im Laufe der Demonstrationen (indem sie sich manchmal mit der Polizei anlegen und sich individuell dem „cortège de tête" anschließen) und mittels der „Faustschlag"-Aktionen aus [Unterbrechung der Stromversorgung während eines Kongress von MEDEF (A.d.Ü.: Vereinigung französischer Unternehmen), Blockaden von großen Bahnhöfen, Sabotagen]. Dadurch haben sie ihre Führungen dazu gezwungen nicht dem Druck der Regierung nachzugeben und weiterhin Streiktage und Demonstrationen auszurufen. Es ist vor allem seit Ende Mai – nach drei Monaten Bewegung – dass die Gewerkschaften mit Kraft in den Kampf gehen angesichts der Weigerung der Regierung das Loi Travail zurückzuziehen. Es hat sehr wichtige Blockaden gegeben, besonders die der Öl-Raffinerie und von Straßen und (Müll-)Verbrennungsanlagen. Gleichzeitig, hat die gewerkschaftliche Führung nie damit aufgehört sich von den „Casseurs"(A.d.Ü.: „Kaputtmachern") loszusagen und den geringen Willen den der Staat angeblich hätte um die gewalttätigen Demonstranten zu unterdrücken, zu beklagen.

Das ist, was wir über die Interessen der großen Gewerkschaften (die CGT an erster Stelle) während dieser Bewegung schließen können: Als Erstes ihr Bild als Verteidiger und Repräsentanten der Interessen der Arbeiter angesichts ihrer Grundsteine zu erneuern; als Nächstes die Wichtigkeit in den Verhandlungen mit den Chefs und dem Staat zu gewinnen, indem sie die Zuspitzung des Kampfes androhen; letztendlich die Opposition zu kontrollieren und in Richtung demokratische und in den Augen der Meinung legitimen Formen zu kanalisieren. Traurigerweise hat man den Eindruck, dass sie es teilweise geschafft haben diese Ziele zu erreichen, und sogar ein Teil des hier genannten „cortège de tête" scheint sich von den Illusionen der radikalen Haltungen, die die CGT zu manchen Momenten annimmt, wiegen zu lassen, mit dem Ziel ihre „Radikalität" zu kapitalisieren. Ein Teil der autonomen Bewegung scheint uns noch zu versöhnlich mit der Linken und den Gewerkschaften. Sind diese zwei charakteristischen Tatsachen etwa nicht klar genug? 1. Ganz am Anfang der Bewegung, nach der Plünderung einer Arbeitsstätte während eines Streiks, haben die gewerkschaftlichen Repräsentanten (CGT) diese Handlungen des Vandalismus, die „nichts mit dem gewerkschaftliche Kampf zu tun haben" denunziert und verurteilt. 2. Nach der Attacke auf den Sitz einer „gelben" Gewerkschaft (CFDT (A.d.Ü.: französischer, demokratischer Bund der Arbeit) und der CGT am nächsten Tag, haben der Staat, die Chefs und die Repräsentanten der Gesamtheit der Gewerkschaften ihre gegenseitige Solidarität angesichts dieser Handlungen, die „Angriffe auf die Demokratie" sind, ausgedrückt.

4) Ein gewerkschaftlich organisierter Streik oder eine autorisierte Demonstration bewegt sich immer in einem vorbestimmten Rahmen und ist damit ein Hindernis bei der praktischen Infragestellung der Welt der Ausbeutung. Welche Versuche gibt es, den politischen Organisationen die Kontrolle über die Proteste aus den Händen zu schlagen und welche Möglichkeiten seht ihr aus eurer eigenen Perspektive in den Protesten auf der Straße?

Es existiert eine große Heterogenität des Diskurses, der Organisationsformen und der Aktion, die versuchten den Rahmen der Streiks und gewerkschaftlichen Demonstrationen durch die Wertlegung auf Selbst-Organisation, zu verlassen. Unseres Erachtens nach kann man unter den bedeutendsten Momenten, die wilden Demos erwähnen, die nächtlichen Attacken, die Blockaden der Straßen, der Unternehmen, der Einkaufszentren... Jedoch haben wir den Eindruck, dass die Bewegung damit fortfährt ziemlich abhängig von der gewerkschaftlichen Agenda zu sein, da es nicht genügend individuelle Initiativen und nicht genug Raum und Momente der Diskussion und der Begegnung außerhalb der großen Demonstrationen gibt.

5) Von der Distanz betrachtet existieren aber auch viele selbstbestimmte Moment, wo versucht wird, den Regeln der Autorität und Legalisierung zu entkommen um sich selbst seine Möglichkeiten zu öffnen. Wenn sich im ganzen Land wilde Umzüge bilden, die in der Stadt wüten und Angriffe ausführen, ist das ein spannendes Ereignis, aber gehen diese über die bloße Konfrontation mit den Bullen hinaus? Gibt es kollektive Moment in denen die Auseinandersetzung eine Ausweitung erfährt, die aus einer Perspektive, die nicht bei der Ablehnung eines spezifischen Gesetzes stehen bleibt, interessant sind?

In der Tat, ist das Ziel für einen Teil der kämpferischsten Demonstranten, vor allem die direkte Auseinandersetzung mit der Polizei. Man könnte sagen, dass die Auseinandersetzung wie ein Selbstzweck ausgelebt wird und sie eine immer mehr ritualisierte, vorhersehbare, spektakuläre Form annimmt. Dieser Fetischismus der Auseinandersetzung beginnt seine Grenzen zu zeigen und man hat den Eindruck, dass es keine wirklichen Fragestellungen über die Vertiefung der aufständischen Perspektiven gibt. Dort zu sein, wo sie uns nicht erwarten, in unvorhersehbaren Momenten, mit Intelligenz und Agilität handeln, dort wo die Überraschung bewirkt, dass die Bullen keinen Vorteil der Zahl und der Vorbereitung haben. Den Krawall in die peripheren Viertel bringen und sich nicht darauf beschränken jede Woche das Spektakel der großen Demonstrationen für die Medien zu reproduzieren. Das intuitivste Beispiel in diesem Sinne, war das der wilden Demonstrationen, die auf spontane Art losgingen, wenn die Leute sich auf dem zentralen Platz trafen, nachdem die großen gewerkschaftlichen Demonstrationen beendet waren oder zum Anlass eines spezifischen Treffens (ein Essen in der Straße, eine Gegen-Versammlung, ein Plenum der Bewegung etc.). Während dieser wilden Spaziergänge, sucht man nicht die direkte Konfrontation mit den Bullen (nur wenn die Bedingungen günstig sind um ein Kommissariat oder ein Polizeiauto anzugreifen!), die Polizei wird als ein Hindernis betrachtet, dem man ausweicht oder das man fernhält. In diesen Momenten werden Schaufenster von Banken, Immobilienbüros, Arbeitsagenturen, Gewerkschaften, Versicherungen, Reisebüros kaputtgemacht; Polizeiautos, Autos von Kontrolleuren und Car-Sharing-Firmen werden verbrannt; Supermärkte geplündert, Kommissariate angegriffen... Manchmal ist die Strecke komplett improvisiert, manchmal ergreifen kleine Gruppen von Leuten die Initiative und schlagen einen Weg vor. Alles ist sehr offen und spontan, mit seinen Vorteilen und seinen Grenzen. All das überschreitet bei weitem die Forderung nach der Rücknahme des Loi Travail und das sieht man an den Parolen („Anti-Kapitalisten", „Weder Gesetz, noch Arbeit", „Die ganze Welt hasst die Polizei", „Arbeit gibt es keine, das trifft sich gut, wir wollen keine"...), den Sprühereien und den Zielen.

6) Gibt es einen Zusammenhang zu früheren Kämpfen und den dabei gesammelten Erfahrungen und der nun entflammten Wut? Wo seht ihr eine Perspektive die Erfahrungen und Kämpfe in Zukunft weiterzuentwickeln oder den Konflikt auszuweiten?

Die intensivsten Momente des Kampfes, in den letzten Jahren, waren zum Beispiel jene, die im Rahmen der Oppositionsbewegung des Bau des Flughafens in Notre-Dame-des-Landes und der Bildung einer ZAD, in der Ablehnung des Staudamms von Sivens und den Mobilisierungen gegen die Polizeigewalt nach dem Tot von Remi Fraisse. Diese Momente – auch wenn begrenzt in der Zeit und/oder im Raum – haben Gelegenheiten des Aufeinandertreffens, der Vertiefung der Ideen, der Erfahrungen der Konfrontation gebildet und haben wahrscheinlich das Terrain für das Überlaufen der aktuellen Bewegung vorbereitet. Dieses Überlaufen bleibt bis jetzt auf einen beschränkten Teil der Gesellschaft begrenzt, aber die Erfahrungen der Auseinandersetzung und direkten Aktion, die während diesen letzten Monaten experimentiert wurden, bleiben sicher eine wichtiges Gepäck für jene, die daran teilnahmen. Die Revolte wird nicht in dem Rahmen der Bewegung gegen das Loi Travail enden, sondern sich zu jedem Vorwand ausdrücken. Es ist schon jetzt wichtig mehr Momente des Zusammenkommens und der Diskussion zu kreieren, die Ideen zu vertiefen und die direkte Aktion diffuser zu machen, die ausgetretenen Pfade und Schemata der traditionellen Politik (gewerkschaftliche Demos, angemeldete Streiks, Mediatisierung des Protests...) zu verlassen.



Für Kontakt, Kritik, Textbeiträge, etc. schreibt uns: fernweh@autistici.org Die älteren Ausgaben und alle Texte gibt es auf fernweh.noblogs.org

22.05: Glockenbachsuiten Architekten besucht
„Den Architekten der Glockenbachsuiten Allmann Sattler Wappner, die sich übrigens auch für das Justizzentrum am Leonrodplatz beworben haben, wird das Schloss verklebt und ein Schriftzug hinterlassen: Glockenbachsuiten? Fuck off!
Verwüste deinen Käfig!"

31.05: Ein Akt der Selbstbestimmung gegen die tägliche Fremdbestimmung
In Grafing klettert eine Person, die aus einem anderen Lager zu Besuch ist, auf das Dach des Containerbaus, der als Flüchtlingsunterkunft herhält. Er droht damit, sich das Leben zu nehmen wenn der Zwangsumzug in eine Traglufthalle von 32 Geflüchteten, der gegen ihren Willen geschehen soll, stattfindet. Er, der von dieser Zwangsmaßnahme nicht betroffen ist, sagt laut Zeitungsgewäsch selbst, er wolle ein Zeichen setzten und solidarisch sein. Sondereinsatzkräfte, Psychologen und Feuerwehr rücken an und nach ein paar Stunden wird er zum aufgeben gezwungen. Ein sog. Helferkreis erzählt in der SZ über ihn „er sei emotional und neige zu Überreaktionen" und dass die Weigerung der Geflüchteten dem „Umzug" gegenüber nichts bringe. Hier wird versucht eine Geste der Rebellion und der Solidarität, des Widerstandes gegen die Verhältnisse des Abschiebesystems, gegenüber der eigenen Situation als nicht rational, als eine Überreaktion als sinnlos darzustellen. Die Frage warum das passiert ist auch einfach zu beantworten: es könnte Nachahmer, und auch außerhalb der „Unterkünfte und Lager" Leute geben, die sich in dieser Aktion wiederfinden, weil auch hier das Leben fremdbestimmt, und über unsere Köpfe hinweg entschieden wird. Denn was wäre wenn die, die isoliert in umzäunten Lagern dahinvegetieren, kollektiv Widerstand leisten und die Orte und Verantwortlichen ihres Elends angreifen würden? Wenn wir draußen davon mitbekommen und auf unsere Art antworten würden? Der Staat, seine Verwaltung des „Flüchtlingsproblems", seine Handlanger würden erzittern. Auch ein Helferkreis, der versucht diejenigen, die nichts mehr zu verlieren haben zu besänftigen, ihnen das eigene Handeln abzusprechen und sie zu „integrieren" also anzupassen, ist Teil dieser Handlanger, weil er in Wahrheit nur denen hilft, die ein Interesse daran haben die Geflüchteten ruhig zu stellen.

11.06: Tout le monde déteste la police
(Die ganze Welt hasst die Polizei)
Am Samstag den 11.06 werden Bullen, nachdem sie versuchen eine illegale Party aufzulösen, erst beschimpft und bepöbelt, anschließend mit Flaschen beschmissen und mit Fäusten und Tritten traktiert. Im Nachhinein werden einige Leute kontrolliert und ihre Personalien aufgenommen.
Während wie bei ähnlichen Situationen in der Vergangenheit sicherlich wieder die üblichen unterwürfigen Gestalten darüber jammern werden, dass man die Party hätte retten können, hätte man nur mit den Bullen kooperiert (wäre man ihnen in den Arsch gekrochen), scheint ein Großteil der Anwesenden es endgültig satt gehabt zu haben vor den Arschlöchern in Uniform zu kuschen. So werden neue, unmissverständliche Kommunikationsmittel geschaffen, wie z.B. Flaschen und Fäuste, die mehr sagen als Worte und die, die Bullen auch besser zu verstehen scheinen als ein einfaches: Verpisst euch!
Solidarität mit allen, die sich entschließen zurückzuschlagen!!!
Keine Aussage! Kein Erscheinen bei einer Vorladung!
Unterstützt die Leute, die die Bullen als Organisatoren der Party ausmachen und alle Betroffenen, falls es zu Anzeigen kommt!
Die Ganze Welt hasst die Polizei!

15.06: Integration? Kannste vergessen!
Das neue Integrationsgesetz war Anlass für einige „anarchistische Jugendliche" den Münchner Bezirksverband der CSU zu besuchen und mit Farbbomben und Schriftzügen zu markieren, außerdem wurden Böller gezündet. Das neue Integrationsgesetz ist neben den gerade verabschiedeten neuen Verfassungsschutz- und Anti-Terrorgesetzen ein weiteres faschistoides Instrument des Staates zur Auslese schwarzer Schafe und zum Erzwingen von Gehorsam. In den Augen des Staates ist nur der integriert, der auch tut, was man ihm befiehlt, der konkurriert, und bereit ist sich gegen andere durchzusetzen um gegebenenfalls selbst Aufgaben der Kontrolle und des Befehligens zu übernehmen. Wer keine Lust hat sich in diesen rassistischen Affenzirkus zu integrieren, findet in der CSU und allen anderen Parteien, die diesen kriegerischen Abschiebestaat lenken wollen, sicherlich einen lohnenswerten Gegner.

15.06: Nieder mit der Repression!
Auf einer Brücke wird ein Banner in Solidarität mit den Kämpfen gegen das „Loi Travail" und den andauernden Revolten in Frankreich aufgehängt. Solidarität mit den Kämpfen in Frankreich, mit allen Verletzten und Gefangenen!

01.07: Die Profiteure der Gentrifizierung angreifen!
In Schwabing brennt ein Auto einer Immobilienfirma aus. Wer, wenn nicht der Immobilienmakler, macht Gewinn mit der Aufwertung unserer Häuser, deren Verkauf und der Verdrängung ärmerer Bewohnerschichten?

04.07: Arbeit nervt
Seit einigen Wochen schon glänzt das Arbeitsamt und Sozialbürgerhaus in Neuperlach mit beschmierter Fassade. Lohnarbeit ist nicht nur der Feind der trinkenden Klasse, sondern von jeglicher Lebensfreude und Selbstverwirklichung.

05.07: BAMF eingefärbt
Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in der Boschetsriederstraße wird mit Farbbomben beschmissen und besprüht. Anlass ist die Heuchelei der deutschen Politik, die sich einerseits für ihre ach so liberalen Gesetze in Bezug auf die Gleichstellung von Homo- und Transsexuellen feiert, und andererseits etliche Homo- und Transsexuelle, und andere, die sich nicht mit einer der beiden Geschlechterkategorien identifizieren wollen, in Länder abschiebt, in denen diesen Verfolgung, Knast und Unterdrückung droht.

V.i.s.d.P. : Hans Audrauf, Kloppstockstraße 3, 80803 Münchenaa